

„Schau’ mir in die Augen“

Fester Händedruck, ständiger **Blickkontakt**, kein Kaugummi: Spielregeln, die derzeit 68 Neunt-Klässler der Anton-Schwarz-Hauptschule einüben. Ziel des **LOS-Projekts** ist es, die **Chance** auf eine Lehrstelle zu verbessern.

VON JÖRG JANSSEN

MONHEIM Kaugummi raus, Pullover gerade ziehen und los geht's: Gjoneta Shala schüttelt dem Mann mittleren Alters, der auf der anderen Seite des Schreibtisches sitzt und rasch sein Telefonat beendet, die Hand. Der lächelt freundlich und will wissen, warum sich die 15-Jährige bei ihm vorstellt. „Mir hat ihre Internet-Präsentation gut gefallen. Sie war klar und übersichtlich. Außerdem arbeite ich gerne mit Menschen zusammen“, sagt die Bewerberin. Dabei schaut sie auf die Tischkante. „Augenkontakt nicht vergessen! Das ist wichtig, um Erfolg zu haben.“ Wolfgang Lucke redet Klartext. Die Chef-Rolle hat er an diesem Nachmittag nur gespielt. Lucke ist freiberuflicher Trainer. Genauso wie seine Kollegin Anke Löffelhardt. Seit März widmen sich die beiden einer spannenden Aufgabe: Sie sollen „soziale und kommunikative Defizite“ von 68 Neunt-Klässlern der Anton-Schwarz-Hauptschule erkennen und abbauen. Ein mit 6500 Euro gefördertes Projekt aus dem Bundesprogramm „Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS)“.

Was auf den ersten Blick abstrakt klingt, bringt Schulleiterin Ruth Küpperbusch-Jones plastisch auf den Punkt: „Keine Füße auf dem

Tisch; jemandem die Tür aufhalten, nicht bei jeder Gelegenheit bauchfrei rumlaufen; bei der Begrüßung die Hand geben; am Telefon ordentlich melden; auch außerhalb des Berliner Viertels nicht frech, dafür aber selbstsicher auftreten: Eigentlich sind das Selbstverständlichkeiten, aber viele unserer Schüler haben das nicht gelernt.“ Vielfältige Ursachen nennt die Rektorin für diese Mängel: Elternhäuser, in denen die Kinder quasi nebenbei laufen und die unter Jugendlichen

typische Gruppendynamik zählen dazu. Auch die Tatsache, dass an der Anton-Schwarz-Schule mehr als 60 Prozent der Kinder aus Zuwandererfamilien stammt, spielt eine Rolle. „Dort herrschen zum Teil ganz andere Spielregeln. Was wir als unhöflich empfinden, ist in anderen Ländern schlicht ‚normal‘.“ Um so mehr schätzt die engagierte Pädagogin das LOS-Projekt, auch wenn sie den Aufwand mit Blick auf Schreibkram und pädagogische Begleitung „für unverhält-



Kommunikationstraining im **LOS-Projekt** an der Anton-Schwarz-Schule: Bewerbungstrainer Wolfgang Lucke und Gjoneta Shala. RP-FOTO: MATZERATH

INFO

Praktika

Neben den richtigen Umgangsformen schärfen **Trainer** und Lehrer den Schülern noch etwas ein: die zunehmende Bedeutung nicht vergüteter **Praktika** in den Ferien. Wer sich bei dieser Gelegenheit bewiese, habe selbst dann gute Karten, wenn die **Noten** eher im Durchschnittsbereich liegen. „Was zählt, ist die **Motivation**.“

nismäßig hoch“ hält. Am Nutzwert hat Küpperbusch-Jones keine Zweifel: „Als Schule können wir nicht komplett wett machen, was Elternhäuser versäumen; außerdem zählt so etwas, wie das hier angebotene **Bewerbungstraining**, auch nicht zum Lehrplan.“

Zufrieden sind auch die Schüler, die – getrennt nach Jungen und Mädchen – in ihrer Freizeit ab 14 Uhr an dem Projekt teilnehmen. „Am Anfang war's ein bisschen langweilig. Aber die Rollenspiele mit Videoaufzeichnung haben richtig Spaß gemacht, auch wenn ich's beim ersten Mal ziemlich peinlich fand“, sagt Seda. Trainer Wolfgang Lucke stimmt zu: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.“